

PERSÖNLICH

Mythos oder gelebte Wirklichkeit



Christa Meier, Stadträtin und Vorsteherin Departement Bau und Mobilität

Bald feiert die Schweiz Geburtstag. Sie haben richtig gelesen. Am 12. September 1848, vor 175 Jahren also, trat die Bundesverfassung in Kraft.

Ich kann das Identifikationsgefühl mit dem Mythos um den Rütli-Schwur am 1. August 1291 und die damit verbundene Einigkeit für eine starke und freie Schweiz nachvollziehen. Viel mehr verbindet mich aber mit der Bundesverfassung. Sie steht für eine moderne Schweiz, für Verbindlichkeit und Solidarität, während die Rütli-Legende ein Bild der Abschtung gegen fremde Mächte transportiert. Mit der Bundesverfassung richtete sich der Blick der Politik in die Zukunft. So ist im feierlichen Vorwort unter anderem zu lesen: «...im Bestreben, den Bund zu erneuern, um Freiheit und Demokratie, Unabhängigkeit und Frieden in Solidarität und Offenheit gegenüber der Welt zu stärken.» Mein liebster Satz lautet: «...dass frei nur ist, wer seine Freiheit gebraucht, und dass die Stärke des Volkes sich misst am Wohl der Schwachen.»

Das ist meine Schweiz. Sie übernimmt Verantwortung, setzt sich für Freiheit ein, zum Beispiel in Friedensgesprächen, mit Soforthilfe für Opfer von Unwettern in aller Welt, mit der Förderung von Innovationen für eine global nachhaltigere Wirtschaft, oder bei der Integration von Geflüchteten, die jenseits von demokratiefeindlichen Strukturen oder Klimakatastrophen eine Zukunft suchen.

Dass die Schweiz die Werte «Freiheit» und «Verantwortung» in einem funktionierenden Gleichgewicht zu halten vermag, zeigte sich in der Corona-Krise. Die Regierung hat sofort Verantwortung übernommen, aber auch ein Zeichen gesetzt für grösstmögliche Freiheit innerhalb der unvermeidbaren Einschränkungen. Dies war nicht überall der Fall, wie ein kurzer Blick ins benachbarte Ausland zeigte.

Den Balance-Akt zwischen Freiheit und Verantwortung muss aber nicht nur der Staat vollführen. Wir alle treffen Entscheidungen, welche die Interessen einer freien und starken Gesellschaft tangieren. Vielleicht weil wir ein öffentliches Amt bekleiden, unsere Nächsten (Familienmitglieder, Nachbarinnen, Arbeitskollegen) unterstützen, oder unser Konsumverhalten hinterfragen. An 1. August-Reden wird oft von der Freiheit gesprochen. Freiheit endet aber bekanntlich da, wo sie die Freiheit anderer tangiert. Darum heisst Freiheit auch Verantwortung. Insbesondere gegenüber den Schwächsten. Die Bundesverfassung trägt dieser Maxime Rechnung, und das macht mich stolz. Happy Birthday, meine Schweiz – unsere Schweiz!

Ihre Meinung um Thema an: echo@winterthurer-zeitung.ch

Schulstart mit Rekordzahlen

Regierungsrätin und Bildungsdirektorin Silvia Steiner besuchte am 21. August die Kantonsschule Rychenberg

Die Winterthurer Schulen starten mit 12 448 Schülerinnen und Schülern ins Schuljahr. Eine neue Rekordzahl, wie die Stadt bekanntgibt.

Bildung Es ist bereits am frühen Morgen spürbar. Nach den ruhigen Wochen während der Sommerferien ist jetzt auf dem Radstreifen einiges los. Dynamisch treten die Jugendlichen in die Pedale, als könnten sie den Schulstart kaum erwarten. Der Weg, den die Fahrradkolonne einschlägt, lässt vermuten, dass sie sich unterwegs zur Kantonsschule befindet.

Um die Schülerinnen und Schüler zum Beginn des neuen Schuljahres zu begrüßen, besucht Regierungsrätin und Bildungsdirektorin Silvia Steiner am Montagmittag die Kantonsschule Rychenberg (KRW) in Winterthur. Die KRW gehört mit der Kantonsschule Zürich Nord zu den zwei Mittelschulen, die im Kanton Zürich eine Fachmittelschule (FMS) führen.

Claudio Notz, Lehrer an der Fachmittelschule, startet die Lektion mit seiner Klasse 2af und fordert alle auf, mittels Tablet die Webseite «Chochichäschtli-Orakel» aufzurufen. Anhand einiger Fragen zu Dialektwörtern lässt sich die eigene Herkunft überraschend genau herausfinden. Bei einigen stimmt die Zuordnung jedoch nicht. «Diese Ortschaft kenne ich nicht», sagt eine Schülerin. Eine andere Schülerin schildert, wie ihr als Kind die akzentfreie Aussprache des «Chuchichäschtli» beige-

bracht wurde. «Wie oft verwenden Sie den Begriff tatsächlich?», fragt Lehrer Notz rhetorisch.

Austausch erwünscht

«Ich mache diese Schulbesuche zu Beginn des Schuljahres jeweils sehr gerne», sagt Bildungsdirektorin Silvia Steiner. Sie sei aber auch unter dem Jahr auf Schulbesuchen anzutreffen. «Es liegt mir viel am Austausch mit den Schulen.» Das Gespräch habe sich seit Corona sogar vertieft. Mit den Mittelschulen, für die der Kanton selber zuständig ist, pflege sie Gespräche, bei denen man sich getraue, «alles offen zu sagen». Auf Stufe Primarschule, die im Verantwortungsbereich der Gemeinden stehe, lasse sie sich gerne über neuere Entwicklungen wie Grossklassen oder Schulinseln informieren.

Die Stellenbesetzung der Volksschule ist jedes Jahr ein Countdown, wie die Daten des Volksschulamtes zeigen. Während dieses Jahr neun Wochen vor Schulbeginn 388 Stellen auf den Stufen Kindergarten bis Sekundarschule unbesetzt waren, waren eine Woche vor Beginn immer noch 46 Feststellen offen. Das entspricht bei insgesamt rund 18 000 Stellen 0,25 Prozent der Stellen und liegt damit laut Myriam Ziegler, Chefin des Volksschulamtes, im Rahmen der normalen Fluktuation.

Bei den Kantonsschulen sieht die Situation laut Niklaus Schatzmann, Chef des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes, anders aus: «Hier haben wir null offene Stellen.» Auch



Regierungsrätin und Bildungsdirektorin Silvia Steiner.

Bilder: Claudia Naef Binz

das Thema der Lehrpersonen ohne Lehrdiplom stellt sich an den Mittelschulen ganz anders: «Diese gibt es, aber dies ist Teil der Ausbildung und so beabsichtigt.» Besetzt werden konnten die Primarschulstellen auch mithilfe von Quereinsteigern ohne Lehrdiplom, sogenannten Poldis. Kantonswweit waren es laut Bildungsdirektion eine Woche vor Schulbeginn 620 Stellen.

Rekordverdächtig

Das neue Winterthurer Schuljahr startet mit 12 448 Kindern und Jugendlichen. Erneut eine Rekordzahl, wie die Stadt Winterthur in einer Medienmitteilung bekanntgibt. Für 1283 (Vorjahr 1225) Erstklässlerinnen und Erstklässler hiess es am Montag das erste Mal, den Schulrucksack zu packen. Total werden in Winterthur 349 Primarklassen sowie 148 Sekundarklassen geführt.

Zurück zur Kantonsschule Rychenberg: Rund 2700 Schülerinnen und Schüler besuchen laut Niklaus

Schatzmann, Chef des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes, die Kantonsschulen in Winterthur. Einige Jugendliche betreten am Montag zum ersten Mal ihre neue Schule.

Beschnuppern erfolgreich

Eine von ihnen ist die Schülerin Samira Washington aus Nürensdorf. Sie hat vom Gymi gewechselt und ist neu in der Klasse 1ca gestartet. Am ehesten gefreut hat sie sich auf die Fächer Englisch, Deutsch, Musik und bildnerisches Gestalten. Chemie und Physik sind hingegen weniger ihr Ding. «Beim gegenseitigen Beschnuppern waren alle sehr nett», sagt die Schülerin.

Für Moritz Geiser aus Winterthur ist die Schule bereits bekannt, er besucht die Klasse 5cg. «Jetzt freue ich mich auf die Abwechslung», sagt er. In einigen Wochen werde er aber bestimmt genug von der Schule haben, vor allem bei dieser Hitze. «Mein Lieblingsfach? Dort wo es am kühleren ist, also Geschichte im S-Trakt-Neubau.»

Claudia Naef Binz



«Nid», «nöd» oder «nit»: verschiedene Aussprachen, verschiedene Regionen.

Die SVP stimmt im Sinne der Hauseigentümer ab

SVP und FDP stehen beim Ranking des Hauseigentümergebietes zu den Wahlen ganz oben auf der Liste

Das Wahlen-Ranking des Hauseigentümergebietes birgt keine Überraschung: Die Bürgerlichen schneiden am besten ab.

Wahlen Am 22. Oktober wählt die Schweizer Stimmbevölkerung die neuen Mitglieder für den National- und Ständerat. Der Hauseigentümergebietes (HEV) Region Winterthur steigt mit einem Ranking der Parteien in den Wahlkampf. Dieses stellte er am Montag, 21. August, vor. Geht es nach dem HEV, würden vor allem Bürgerliche auf dem Wahlzettel stehen, denn diese stimmten am meisten im Sinne der Hauseigentümer, wie die Analyse zeigt. Der Verband hat das Abstimmungsverhalten der beiden Kammern bei Themen zum Hauseigentum analysiert. In der 51. Legislatur des Nationalrats von 2019 bis 2023 wurden 34 Abstimmungen ausgewertet, die einen

direkten Einfluss auf Hauseigentümer und Wohneigentümer hatten. Diese Abstimmungen umfassten Themen wie Raumplanung, Mietrecht, Energie, Steuern und Eigenmietwert. «Die Analyse des Hauseigentümergebietes zeigt, dass sich im Nationalrat die SVP, FDP und Die Mitte für die Interessen der Wohneigentümer einsetzen», so der HEV-Geschäftsführer Ralph Bauert.

Kantonale Unterschiede

Laut dem Ranking war die Spannweite gross. Am stärksten für die Interessen der Hauseigentümer ausgesprochen haben sich mit 93 Prozent die SVP, mit 85 Prozent die FDP und auch Die Mitte stimmt mit 72 Prozent in fast drei Viertel der Abstimmungen für das Hauseigentum. Bei rund der Hälfte der Abstimmungen für das Hauseigentum ausgesprochen haben sich die GLP mit 50 Prozent und die EVP mit 45 Pro-

zent. Klar gegen die Interessen der Wohneigentümer abgestimmt haben die Grünen mit 9 Prozent und die SP mit 6 Prozent. «Vier Nationalräte, die allerdings bei weniger als der Hälfte der Abstimmungen teilnahmen, haben konsequent im Sinn der Wohneigentümer abgestimmt und ein HEV-Rating von 100 Prozent erreicht», so Bauert. Insgesamt hätten 57 Parlamentarier ein Rating von über 90 Prozent. Hingegen weisen 63 Parlamentarier ein HEV-Rating von unter 10 Prozent aus, der tiefste Wert liegt bei 3 Prozent. In der Analyse am besten abgeschnitten haben bei der SVP Alois Huber (Aargau) und Monika Rüeegg (Obwalden). Sie stimmten in 95,3 Prozent im Sinne des HEV.

Unterschiede zeigt die Analyse auch bei den Kantonen. Eine klare Mehrheit von 19 Kantonen spricht sich für die Interessen der Wohneigentümer aus, nur 7 Kantone zeigen eine

negative Tendenz. Mit Werten über 80 Prozent ist die Zustimmung in der Innerschweiz und den beiden Appenzell am höchsten. Bei den Deutschschweizer Kantonen, mit Ausnahme von Basel-Stadt und Schaffhausen, gibt es ebenfalls eine Zustimmung. In der Westschweiz finden die Wohneigentümer bei ihren Nationalräten keine Zustimmung, am tiefsten ist das Rating mit 28 Prozent im Kanton Neuchâtel. Bei den Zürcher Ständeratskandidierenden erreichten Gregor Rutz (SVP) und Regine Sauter (FDP) ein Rating von rund 90 Prozent. Mit 66 Prozent stimmte auch Philipp Kutter (Mitte) mehrheitlich für die Interessen der Wohneigentümer. Die drei sprachen sich für die Abschaffung des Eigenmietwerts aus. Alle anderen Kandidaten erreichten ein HEV-Rating von unter 50 Prozent und wollen den Eigenmietwert auch nicht abschaffen. *pd/spo*